

die gewisse Hoffnung, daß es nicht lange mehr mit ihm dauern werde, machte ihn gleichgültig dagegen.

Die folgende Nacht war ebenso trostlos wie die vorige. Das Feuer war indes erloschen, das übrige Wasser in den Schildkröten-
schalen fing an zu faulen, und Robinson war nunmehr unfähig, sich von einer Seite auf die andre zu legen. Er glaubte die Annäherung des Todes zu fühlen, und die Freude darüber machte ihn stark genug, sich noch durch ein Gebet zu der letzten Reise vorzubereiten. Er bat Gott noch einmal demütig um Vergebung seiner Sünden. Dann dankte er ihm für alle Güte, die er ihm sein ganzes Leben hindurch erwiesen hatte, und bat noch um Trost und Segen für seine armen Eltern, darauf empfahl er seine unsterbliche Seele der ewigen Vaterliebe seines Gottes — legte sich zurecht und erwartete den Tod mit freudiger Hingebung. Auch schien er sich mit starken Schritten zu nähern; die Beängstigungen nahmen zu, die Brust fing an zu röcheln, und das Athemholen wurde ihm immer schwerer. Jetzt, jetzt schien der gewünschte Augenblick dazusein! Eine Beängstigung, wie er sie noch nie gefühlt hatte, ergriff sein Herz, der Atem stand plötzlich still, er neigte sein Haupt und — hörte auf, sich seiner bewußt zu sein.

Achtes Kapitel.

Robinsons Genesung. — Er entdeckt unter andern nützlichen Gewächsen den Brotruchtbaum. — Planmäßige Zeiteinteilung.

Lange lag Robinson in dem Zustande einer gänzlichen Bewußtlosigkeit. Endlich — wer hätte es wohl gedacht! — kehrte das Bewußtsein in seine Seele zurück. Mit einem tiefen Seufzer fing er wieder an, auf die gewöhnliche Weise Atem zu holen. Dann schlug er seine Augen auf und blickte umher, als wenn er sehen wolle, wo er sei. Er fühlte sich sehr matt, aber doch ohne sonderliche Schmerzen. Statt der trockenen, brennenden Hitze, die er vorher empfunden hatte, quoll jetzt ein starker, wohltätiger Schweiß aus allen seinen Poren. Um ihn zu unterhalten, bedeckte er sich noch immer mehr mit Fellen, und kaum hatte er eine halbe Stunde in dieser Lage zugebracht, so glaubte er große Erleichterung zu spüren. Aber jetzt quälte ihn der Durst auf die allerempfindlichste Weise. Das noch übrige Wasser war nicht mehr trinkbar; zum Glück erinnerte er sich der Zitronen. Mit vieler Mühe biß er endlich eine davon an und schlürfte ihren Saft zu seiner merklichen Erquickung; dann geriet er unter fort-dauerndem Schweiß in einen sanften Schlummer, der bis zum Auf-